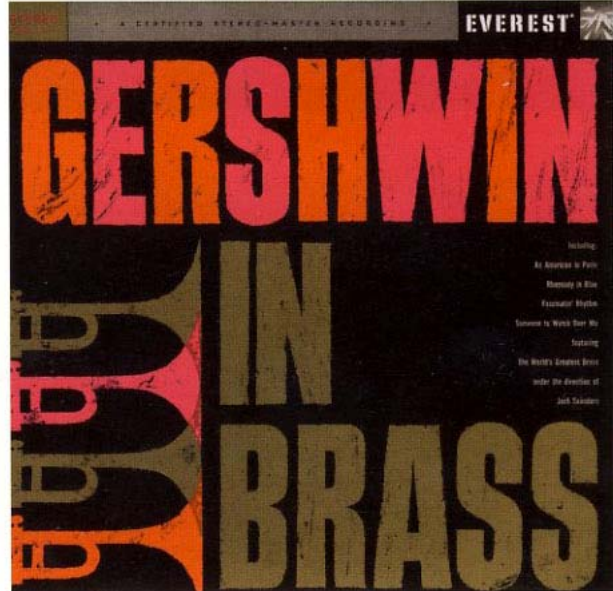


Der große Unbekannte

Judging Steinweiss by His Covers

Text: Gerrit Terstiege (gerrit.terstiege@form.de)



Alex Steinweiss gilt als Vater des Plattencovers, doch nur wenigen ist sein Name ein Begriff. Das wird sich nun ändern: Im Taschen Verlag ist kürzlich ein monumentaler Bildband über sein Werk erschienen.

Als Steven Heller vor drei Jahren die Typo in Berlin mit einem Vortrag über Alex Steinweiss eröffnete, war ich ziemlich beschämt. Ich hatte nie von Steinweiss gehört, obwohl ich glaubte, die Arbeiten der wichtigsten Plattencover-Designer zu kennen, wenn nicht gar zu besitzen. Dem amerikanischen Art Director Kevin Reagan, der kürzlich eine mehrere Kilo schwere, über 400 Seiten starke Monografie über Steinweiss vorgelegt hat, ging es vor ein paar Jahren nicht anders. Und das, obwohl der mit drei Grammys ausgezeichnete Reagan seit Jahren für die Musikbranche arbeitet und CD-Cover für Madonna, Sonic Youth oder Beck entworfen hat. Auch Reagan war Steinweiss kein Begriff – bis er 2003 auf dem Entertainment Packaging Summit in Los Angeles einen der Teilnehmer fragte, nach wem denn die „Alex Awards“ benannt seien, die dort verliehen werden. Man erzählte ihm von Steinweiss, und dass ihm auf der Konferenz ein Lifetime Achievement Award überreicht werden sollte. Denn: Steinweiss lebt! Freimütig erzählt Reagan im Vorwort von seiner Verblüffung und Freude, als er erfuhr, wer 1940 das weltweit erste Plattencover für Columbia Records entworfen hatte, und dass dieser Mann wenige Stunden später auf der Tagung sprechen würde. Aus ersten E-Mails zwischen beiden wurden lange Telefonate; etliche Besuche in Florida folgten, wo Steinweiss heute mit seiner Frau Blanche lebt. Nun liegt also das Ergebnis ihrer gemeinsamen Zeitreise vor. Mit 350 Euro ist das Werk gewiss kein Schnäppchen, das

man sich als Designstudent mal eben gönnt. Aber wer es ernst nimmt mit seiner Profession, wer als Art Director für Verlage oder die Musikindustrie tätig ist, der wird womöglich bald einen Anlass finden, sich mit dem Band selbst zu belohnen. Gleichwohl mag man sich fragen, wie inspirierend über 50 Jahre alte Illustrationen sein können, zumal in einer Branche, in der schon fünf Jahre eine Ewigkeit sind, in der sich Trends so schnell abwechseln wie sonst nur im Fashion Design.

Ohne Zweifel: In Zeiten, da ein Großteil der Neuerscheinungen nur noch als Download ins Haus kommt, haben Grafiken, die Musik visuell übersetzen, stark an Bedeutung verloren. Zwar fristen sie noch, im Briefmarkenformat, ein bescheidenes Dasein im Coverflow auf iPods, der große Auftritt der einstigen 12 Inch indes bleibt den meisten Entwürfen verwehrt. Aber jeder große Trend hat auch eine Gegenbewegung: Die Zahl der Neuveröffentlichungen und Re-Issues auf Vinyl ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Darüber hinaus erfreuen sich heute Illustrationen, die bewusst auf historische Vorbilder Bezug nehmen, großer Beliebtheit – die Vergangenheit liegt im Trend. Namen wie Paul Renner, Jan Tschichold, Paul Rand, Heinz Edelmann, Milton Glaser, Peter Saville oder Neville Brody werden von einer jungen Generation Grafiker und Illustratoren hoch geschätzt und nicht selten zitiert, mit Hommagen bedacht oder persifliert. Zu diesen Namen könnte sich in den nächsten Jahren auch der von Steinweiss gesellen. Nur – um zitiert zu werden, muss man bekannt sein. Wer also ist Alex Steinweiss?

1917 in Brooklyn geboren, machte er 1937 an der damals schon renommierten Parsons School in New York seinen Abschluss. Eine Zeit lang arbeitete Steinweiss

im Büro eines von ihm bewunderten Grafikers in New York, bevor er 1939 seinen Traumjob als Art Director bei Columbia Records bekam. „Ich hätte ihnen auch Geld dafür bezahlt, diesen Job machen zu können,“ sagt er heute. Doch wozu in aller Welt brauchte die Columbia einen Art Director, wenn das Plattencover noch nicht erfunden war? Damals benötigte man drei bis fünf Schellackplatten, um ein klassisches Konzert wiederzugeben. Für diese Menge schwerer Tonträger bedurfte es robuster Pappen, schwerer Deckel und mit Lederimitation bezogener Rücken – daraus leitet sich auch der Begriff „Album“ ab. In der Szene nannte man sie einfach nur Tombstones – Grabsteine –, nicht nur ihres Formats und Gewichts wegen, sondern auch, weil sich ausschließlich Typo auf ihrer Vorderseite befand. Vor 70 Jahren hatte ein Art Director in der Plattenindustrie also nicht viel mehr zu tun, als ein paar Textzeilen, meist in einer Antiqua und im Mittelsatz, gut lesbar auf den Albumdeckel zu platzieren. Erst mit den farbenprächtigen, anspielungsreichen Illustrationen von Steinweiss nahm die Covergrafik ihren Anfang und löste sich aus den Grenzen, die die Anlehnung an Buchumschläge damals setzte. Plötzlich hielten surreale Motive, perspektivisch gesetzte Linienreihungen, Farbverläufe und ein auf die Musik verweisender Umgang mit Schriften in die Grafik Einzug, der Einflüsse der europäischen Plakatgestaltung aufnahm, wie Steven Heller in seinem Essay über Alex Steinweiss' Werdegang im Buch nachweist. Und die Verkaufszahlen der von ihm illustrativ ausgestatteten Longplayer wuchsen rasch um über 800 Prozent! Da wussten die Marketing Manager von CBS, dass sie den richtigen Weg eingeschlagen hatten. Doch die Konkurrenz ließ nicht lange auf sich warten ...

1972 zog sich der damals 55-jährige aus dem Geschäft zurück – die Zeiten hatten sich geändert, ein Schlüsselerlebnis schildert er heute ohne Wehmut: „Eines Tages wartete ich im Empfangsbereich einer Plattenfirma – ich im Anzug, neben mir lauter langhaarige Typen in fransigen Lederjacken. Da wurde mir schlagartig klar, dass ich total altmodisch war und es Zeit wurde, das Handtuch zu werfen.“ In den fast vierzig Jahren seither hat er sich freien Arbeiten, Collagen und Keramiken zugewandt. Steinweiss malt und zeichnet immer noch – und hört dazu die Musik einer fernen Zeit.

„The Inventor of the Modern Album Cover“ by Kevin Reagan, Steven Heller, Alex Steinweiss. Hardcover, 422 Seiten / pages. ISBN: 978-3-8365-0192-7, taschen.com